

Hautnah : zur Darstellung und Vermittlung von Technikgeschichte im LWL-Freilichtmuseum Hagen

Autor(en): **Beckmann, Uwe**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Ferrum : Nachrichten aus der Eisenbibliothek, Stiftung der Georg Fischer AG**

Band (Jahr): **83 (2011)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-378486>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hautnah

Zur Darstellung und Vermittlung von Technikgeschichte im LWL-Freilichtmuseum Hagen von Uwe Beckmann

Das LWL-Freilichtmuseum Hagen – Westfälisches Landesmuseum für Handwerk und Technik zeichnet sich durch die «hautnahe» und anschauliche Darstellung und Vermittlung von Technikgeschichte aus. Die Vermittlungsangebote reichen von Werkstattinszenierungen und Sonder- und Dauerausstellungen über museumspädagogische Angebote bis hin zu den zahlreichen Vorführibetrieben. Für die kommenden Jahre sind die zeitliche Ausweitung der Sammlung sowie die weitere Stärkung und Optimierung der Vermittlungstätigkeit vorgesehen. Als wesentliches Element zur zielgerichteten und erfolgreichen Vermittlung von Technikgeschichte wird die Besucherorientierung auf der Grundlage strukturierter Besucherforschung gesehen.

The LWL Open-Air Museum Hagen – Westphalian State Museum for Handicraft and Technology is distinguished for its «up close» and vivid description and representation of the history of technology. The learning opportunities range from workshop shows, special and permanent exhibitions to educational museum activities and numerous demonstrations. In the coming years, there are plans to extend the time period of the collection and to reinforce and further optimize the educational activities. A major element in the successful and targeted teaching of the history of technology is considered to be visitor orientation on the basis of structured visitor studies.

Das LWL-Freilichtmuseum Hagen – Landesmuseum für Handwerk und Technik des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe¹ begeht in diesem Jahr das 50-Jahr-Jubiläum². Daher kann ein gutes Stück Geschichte resümiert werden, insbesondere auch die Perspektiv- oder Paradigmenwechsel, die im Laufe dieser Zeit vollzogen wurden über die Ausrichtung und die Ziele eines technikgeschichtlichen Museums sowie über seine Darstellung und Vermittlung von Handwerk und frühindustrieller Technik.

Nach einem kurzen Blick in die Geschichte des LWL-Freilichtmuseums Hagen mit einigen Hinweisen zum damaligen Konzept der Technischen Kulturdenkmale steht im Mittelpunkt allerdings die Gegenwart, der aktuelle Stand der Darstellung und der Vermittlung von Handwerks- und Technikgeschichte im LWL-Freilichtmuseum Hagen. Dabei wird von den zentralen Änderungen im Vergleich zum Gründungskonzept ausgegangen, der Einbeziehung sozialgeschichtlicher Aspekte sowie der Betonung der Bedeutung der Darstellungs- und Vermittlungsarbeit mit ihren unterschiedlichen Instrumenten, von der Werkstattinszenierung und den Dauerausstellungen bis hin zu den Vorführibetrieben, die das eigentliche Charakteristikum des LWL-Freilichtmuseums Hagen darstellen.

Anschliessend wird auf die Überlegungen eingegangen, wie sich das Museum in den nächsten Jahren weiterentwickeln soll. Schwerpunkte bilden dabei die Darstellung des Leitgedankens und der zentralen Handlungsfelder, insbesondere die zeitliche Ausweitung der Sammlung und die weitere Stärkung sowie die Optimierung der Vermittlungstätigkeit. Ein wichtiger Punkt ist die Weiterführung der Besucherorientierung, die als wesentliches Element zur zielgerichteten und erfolgreichen Stärkung der Darstellung und Vermittlung von Handwerks- und Technikgeschichte am LWL-Freilichtmuseum Hagen gesehen wird. Grundlage für diese Handlungsfelder der Zukunft bildet der 2009 durch das Museum und die LWL-Kulturabteilung vorgelegte und von allen politischen Gremien des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe genehmigte Museumsentwicklungsplan mit dem programmatischen Titel «2020 – Museum neu denken».³ In ihm sind die zentralen Perspektiven des Museums für die kommenden Jahre sowie die wichtigsten Schritte hin zur Realisierung der aufgezeigten Entwicklungen festgeschrieben. Der MEP – wie er im Folgenden abgekürzt wird – stellt die Richtlinie für das Handeln in den nächsten Jahren dar.



Ein Tal voller Entdeckungen: Das LWL-Freilichtmuseum Hagen – Landesmuseum für Handwerk und Technik aus der Vogelperspektive.

(Foto: LWL, Manfred Gehrman)

Das Museum

Doch zuvor sind einige allgemeine Aussagen und Informationen zum LWL-Freilichtmuseum Hagen unverzichtbar.⁴ Das Museum ist zumindest europaweit das einzige technikhistorische Museum in Form eines Freilichtmuseums, und es ist das einzige Freilichtmuseum, das sich ausschließlich dem Thema Handwerk und Technik widmet. Das Museum befindet sich am Südrand des Ruhrgebiets und damit in unmittelbarer Nähe zu einem der grössten Ballungsgebiete Europas mit einem vielfältigen Angebot im Kultur- und Freizeitbereich. Auf einer Fläche von rund 40 Hektar, von denen etwa 30 Hektar museal genutzt werden, wurden im Hagener Mäckingerbachtal annähernd 55 Gebäude mit rund 60 historischen Werkstätten aufgebaut. Das LWL-Freilichtmuseum Hagen liegt in einem aussergewöhnlich schönen Wiesental; und die Einbindung in die äusserst reizvolle Landschaft ist einer der Aspekte, die – wie aus Besucherbefragungen hervorgeht – vom Publikum

des Museums hoch geschätzt wird.⁵ Das Museum ist von Ostern bzw. vom 1. April bis zum 31. Oktober geöffnet; eine Ausnahme bildet lediglich der Weihnachtsmarkt am ersten Adventwochenende mit je nach Wetterlage zwischen 15 000 und 23 000 Besucherinnen und Besuchern. Insgesamt können jährlich zwischen 130 000 und 150 000 Besucher begrüsst werden. In Befragungen konnte unter anderem ermittelt werden, dass das Hagener Freilichtmuseum mit seinen vielfältigen Angeboten auch ein Publikum erreicht, das Museen sonst eher fernsteht. 49 % des Publikums sind weiblich, 51 % männlich, viele besuchen das Museum im Rahmen eines Familienausflugs oder in einer sogenannten informellen Minigruppe; lediglich die Altersgruppe der zwischen 15- und 30-Jährigen ist unterrepräsentiert. Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe beschäftigt in diesem Museum etwa 35 fest angestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter; hinzu kommen an die 70 Saisonkräfte, sodass das Museumsteam in der Saison aus rund 105 Personen besteht. Das LWL-Freilichtmuseum Hagen versteht sich als ein lebendiges Museum, in dem die historische Verwendung von Technik anschaulich und erlebbar gezeigt wird. Dazu tragen insbesondere die Vorführbetriebe mit ihrer personellen Vermittlung bei, auf deren Anzahl und Funktion später noch eingegangen wird. Aber auch die weiteren Vermittlungsangebote werden gern genutzt: Rund ein Drittel der Besucherinnen und Besucher buchen derzeit die vielfältigen Formen der Führungen und museumspädagogischen Programme.

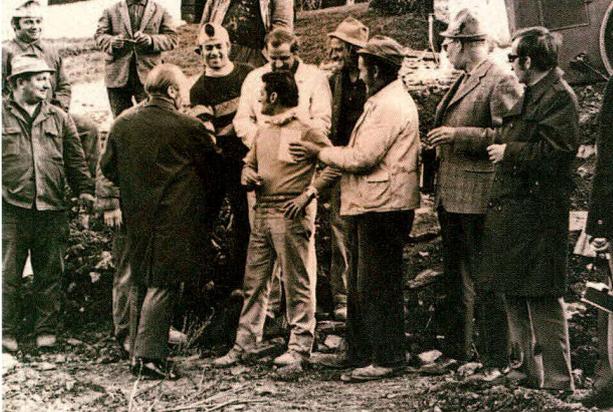
Zur Geschichte

Als das Museum 1960 als «Westfälisches Freilichtmuseum technischer Kulturdenkmale» gegründet wurde, spielten Überlegungen zur Darstellung und zur Vermittlung von Handwerk und Technik keine nennenswerte Rolle. Die Museumsväter – und es waren in der Tat nur Herren – griffen auf Anregungen zurück, die aus den 1920er- und 1930er-Jahren stammten: In diesem Zeitraum hatte der Hagener Bürger Wilhelm Claas Überlegungen für ein Freilichtmuseum entwickelt, in dem bedrohte oder bereits aufgelassene handwerkliche und vorindustrielle Produktionsstätten wieder aufgebaut werden sollten, um sie für die Zukunft zu bewahren.⁶ Ziel war es, ein Exemplar jedes für die Region wichtigen Handwerks- und Gewerbebezugs zu präsentieren.

Diesem Sicherheitsaspekt folgten auch die Museumsverantwortlichen mit dem Gründungsdirektor Fritz Helmut Sonnenschein in den 1960er- und 1970er-Jahren. Nach und nach wurden Gebäude errichtet, in denen historische oder historisch anmutende und in der Regel auch betriebsfähige Werkstätten eingerichtet wurden. Diese Werkstätten bzw. Werkstattinszenierungen wurden bis auf wenige Aus-

Hautnah

Zur Darstellung und Vermittlung von Technikgeschichte im LWL-Freilichtmuseum Hagen



Dr. Fritz Helmut Sonnenschein, der Gründungsdirektor des Museums, feiert zusammen mit den Museumshandwerkern eines von vielen Richtfesten.

(Foto: LWL)



Traditionelle Werkstattinszenierung: Die Windschmiede im LWL-Freilichtmuseum Hagen.

(Foto: LWL, Hendrik Brinkmann)

nahmen unkommentiert bzw. ohne jegliche Vermittlung präsentiert. Auch als das Museum 1973 für die Besucher geöffnet wurde, änderte sich wenig an dem Leitgedanken der Sicherung bedrohter technischer Kulturdenkmale und der Präsentation der Werkstätten, die wir heute als «museal-tot» bzw. für Laien schwer nachvollziehbar bezeichnen würden. Daran änderte sich bis Ende der 1980er-Jahre so gut wie nichts.

Auch wenn das Museum offensichtlich auf grosses Interesse des Publikums stiess und Besuchszahlen meldete, von denen heute nur geträumt werden kann, nutzte der Landschaftsverband Westfalen-Lippe den Ruhestand des Gründungsdirektors zu einem Wechsel in der Konzeption des Museums. Diese aus heutiger Sicht eigentlich überfällige Änderung in der inhaltlichen Ausrichtung des Museums und seinen Vermittlungsaufgaben prägt zu einem nicht geringen Teil noch das heutige Museum und seine Darstellung von Handwerk und Technik; er bildet so gewissermassen auch die Basis dessen, auf der heute im LWL-Freilichtmuseum Hagen gearbeitet und auf der auch in den nächsten Jahren aufgebaut wird.⁷

Die ausschliessliche Schwerpunktsetzung auf den Aufbau und die Ausstattung der Gebäude hatte zu diesem Zeitpunkt zu einem gewissen Nachholbedarf bei anderen Aspekten der Museumsarbeit geführt. Deshalb beschloss der Landschaftsausschuss des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe im Dezember 1987 ein umfangreiches Programm für die weitere wissenschaftliche Ausrichtung des Museums. Es umfasste unter anderem den Auftrag, die museumspezifischen Kernaufgaben wie das Inventarisieren und die Erforschung der Sammlungsbestände zu intensivie-

ren. Stärker als bislang sollte die weitere Entwicklung auf der Grundlage eines zeitgemässen museumsdidaktischen Konzepts erfolgen.

Die Sozialgeschichte hielt als neuer Aspekt in das Freilichtmuseum Hagen Einzug: Zu berücksichtigen waren die sozialen und ökologischen Auswirkungen der jeweiligen Art und Weise des Produzierens sowie die Arbeits- und Lebensbedingungen von Frauen und Kindern. Beispielhaft veranschaulicht werden sollte der «Ablösungsprozess des traditionellen Handwerks zur proto- und frühindustriellen Produktion bis zur Phase der Hochindustrialisierung in allen technik-, wirtschafts- und sozialhistorischen Aspekten»⁸. Der «Mensch» und die Wechselbeziehungen zwischen Mensch-Technik-Umwelt standen im Zentrum der Museumsarbeit. Technikgeschichte sollte dargestellt werden als Geschichte des Umgangs von Menschen mit Handwerk und Technik, der Arbeitsplatz insbesondere im handwerklichen Betrieb bildete einen Schwerpunkt.

Der neuen Ausrichtung entsprechend wurde das Museum umbenannt: Der Begriff «Technische Kulturdenkmale» verschwand, das Museum hiess nun «Westfälisches Freilichtmuseum Hagen. Landesmuseum für Handwerk und Technik». Die beschriebene dezidierte Ausrichtung auf sozialgeschichtliche Fragen entsprach einer Umorientierung, die seinerzeit in vielen Technikmuseen vollzogen wurde.

Museum aktuell

Zugleich wurde (und wird auch weiterhin) ein Schwerpunkt auf die Vermittlung gelegt. Dieses seitdem verfolgte und

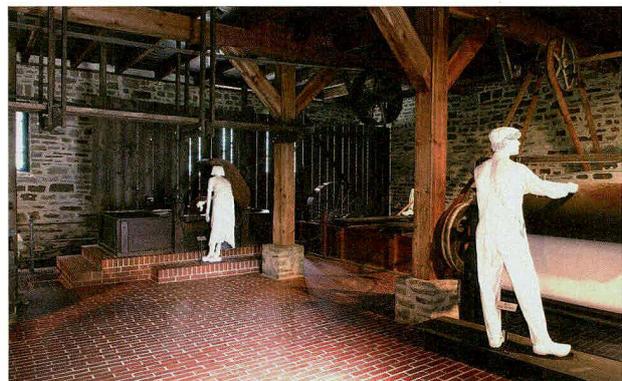
in Zukunft noch zu stärke Primat der Vermittlung zeigt sich auch darin, dass am Freilichtmuseum Hagen aus der traditionellen Aufgabenbeschreibung von Museen – «Sammeln, Bewahren, Forschen, Vermitteln» – ein «Sammeln, Bewahren, Forschen, um zu vermitteln» wurde: Die Vermittlung wird als grundlegender und zentraler Bestandteil der Museumsarbeit verstanden.

Entsprechend wurden und werden die Vermittlungsangebote ausgeweitet, mit Dauerausstellungen, Werkstattinszenierungen, Sonderausstellungen, museumspädagogischen Angeboten, Führungen und vor allem den Vorführibetrieben.

Das gesamte Informationssystem wurde auf- und ausgebaut: So finden sich vor den Gebäuden Informationstafeln mit Hinweisen zur Herkunft der Häuser und der Werkstätten sowie Erläuterungen zu Maschinen und Werkzeugen. In den Dachgeschossen, in Nebenräumen oder Nebengebäuden beleuchten kleine Dauerausstellungen wirtschafts-, sozial- und regionalgeschichtliche Aspekte eines Handwerks oder Gewerbes.

Im Bereich der Werkstattinszenierungen wurde in den vergangenen Jahren auf neue Elemente und Vermittlungsformen gesetzt. So wurde in der Pappemühle im Jahr 2000

2005 eingerichtete Pfad «Wald und Mensch» zeigt Holz als Brennstoff, als Baustoff und als Ausgangsprodukt für verschiedene Produkte. Mit den genannten Projekten werden zudem die Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Natur verdeutlicht und damit ökologische Aspekte in der technisch-ökonomischen Entwicklung von Handwerk und Gewerbe berührt.



Inszenierung in der Pappemühle mit Ton-/Licht-Installation.

(Foto: LWL, Manfred Vollmer)



Die Ausstellungseinheit zum Thema «Zeit» in der Dauerausstellung «Zink – das achte Metall».

(Foto: LWL, Hendrik Brinkmann)



Der Fasergarten zeigt Pflanzen, die als Ausgangsstoffe für die Papierherstellung und die Ölerzeugung dienen.

(Foto: LWL, Hubert Köhler)

eine multimediale Präsentation installiert, ansonsten ist der Einsatz moderner Medien allerdings sehr zurückhaltend. In einem Fasergarten bauen wir Pflanzen an, die als Ausgangsstoffe für die Papierherstellung und die Ölerzeugung dienen, und zeigen so den Besucherinnen und Besuchern auch die Rohstoffe, die verarbeitet werden. Der

Seit 1989 zeigt das Freilichtmuseum regelmässig Sonderausstellungen, die von Publikationen in der Reihe «Forschungsbeiträge zu Handwerk und Technik» begleitet werden. Sie widmen sich in den letzten Jahren verstärkt auch sozialgeschichtlichen Themen, 2008 beispielsweise «Kinderarbeit» und 2009 «Frauen im Handwerk».⁹

Hautnah

Zur Darstellung und Vermittlung von Technikgeschichte im LWL-Freilichtmuseum Hagen

Seit der Einführung der ersten museumspädagogischen Programme zu Beginn der 1990er-Jahre stieg deren Zahl kontinuierlich auf heute über dreissig an; dabei wird Museumspädagogik nicht nur als Angebot für Kinder und Jugendliche verstanden, sondern von Vorschulkindern bis zu Erwachsenen nach allen Altersgruppen differenziert.¹⁰ Das Museum versteht sich sowohl als einen ausserschulischen Lernort als auch als einen Ort lebenslangen Lernens. Das Hauptaugenmerk liegt nicht auf der Faktenvermittlung, sondern auf erlebnisorientiertem Lernen in überschaubaren Zusammenhängen und der Herstellung einer lebendigen Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart.

Themenführungen, aber auch Spezialführungen wie Angebote für Hörgeschädigte ergänzen das Angebot. Das Jahresprogramm umfasst mittlerweile um die 100 Veranstaltungen, die meisten davon zu inhaltlichen Bereichen des Museums, aber auch ausgesprochene Marketingveranstaltungen wie den berühmten «romantisch illuminierten» Weihnachtsmarkt. Diese – und vergleichbare – Veranstaltungen dienen uns als Möglichkeit, eher museumsfernes Publikum zu einem erneuten Besuch zu gewinnen, bei dem es dann das eigentliche Museum und seine inhaltlichen und unterhaltenden Angebote wahrnimmt.

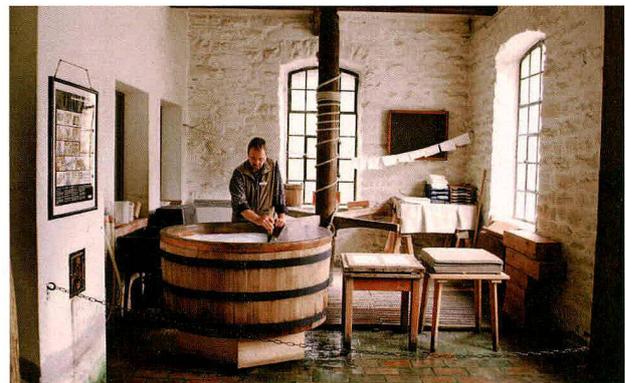
Die eigentliche Besonderheit des LWL-Freilichtmuseums Hagen, sein Alleinstellungsmerkmal, bilden aber unstreitig die Vorführbetriebe und insbesondere auch ihre grosse Zahl. Seit den 1990er-Jahren verfolgt das Museum das Konzept der «produktorientierten Vorführung» und der «personalen Vermittlung». Es beruht darauf, dass die in den Vorführbetrieben beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museums Herstellungsprozesse erläutern, zumindest die grundlegenden Herstellungsschritte zeigen und dabei auch ein Produkt erarbeiten. Die Besucher können vor Ort sehen, wie und mit welchen Mitteln bis weit in das 20. Jahrhundert hinein Gegenstände des täglichen Bedarfs hergestellt wurden, und sie können die Produkte in den meisten Fällen auch erwerben. Die Besucher erleben beispielsweise, wie Nägel oder Sensen geschmiedet werden, wie Zigarren gerollt werden, Öl gepresst, Stoff bedruckt, Löffel und Holzschuhe geschnitzt, Seile geschlagen, Bücher gedruckt, Brot gebacken, Papier geschöpft wird. Auf diese Weise sammelt und bewahrt das Museum nicht nur historische Artefakte, sondern auch praxisbezogenes Erfahrungswissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die die arbeitenden Menschen in den Handwerks- und Gewerbebetrieben besaßen. Durch die Vorführungen werden die unbekannteren oder in Vergessenheit geratenen Techniken und Arbeitsbedingungen zudem leichter begreifbar.

Die Sicht auf handwerkliche und gewerbliche Betriebe erfolgt ganz bewusst aus heutiger Perspektive. Daher ar-



Wie entsteht ein Seil? Vorführung in der Seilerei. Die Vorführung historischer Arbeitstechniken zählt zu den besonders wirksamen Vermittlungsformen im LWL-Freilichtmuseum Hagen.

(Foto: LWL, Manfred Vollmer)



Papierschöpfen: In der Papiermühle.

(Foto: LWL, Manfred Vollmer)

beiten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch nicht in historisch anmutender Gewandung, sondern mit moderner Arbeitskleidung und nach den heutigen gesetzlichen Auflagen und Arbeitsschutzbestimmungen. Den Museumsverantwortlichen ist bewusst, dass Lärm, Schmutz und andere Belastungen vergangener Arbeitswelten sich so zwar nur in Ansätzen erahnen lassen, es wird aber auch keine Geschichte gespielt.

Dabei werden selbstverständlich die historischen Objekte bewahrt.¹¹ Im Regelfall erfolgen die Vorführungen an Nachbauten, die Originalobjekte werden nur dann verwendet, wenn ihre Nutzung ihnen nicht schadet oder – wie bei den Wasserrädern – regelmässige Beanspruchung ihnen sogar nutzt. Zudem existiert neben der eigentlichen Museumssammlung eine Sammlung von Gebrauchsgut, das



Die Herstellung einer Sense im Sensenhammer.

(Foto: LWL, Manfred Vollmer)

für Vorführzwecke eingesetzt wird. Auch im Leitbild des Museums, das von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gemeinsam erarbeitet wurde, ist der Umgang mit Objekten ein wichtiger Punkt, und entsprechend erfuhr die Leitbildsitzung in der Jubiläumssaison 2010 zum Thema «Umgang mit Objekten» erfreulicherweise gerade im Kreis der Vorführerinnen und Vorführer grosse Resonanz.

Theoretisch besteht in über dreissig der rund sechzig historischen Werkstätten und Betriebe die Möglichkeit, die Entstehung von Erzeugnissen mittels historischer Technik vorzuführen; die Zahl der Betriebe, in denen dies wirklich geschieht, ist allerdings geringer. Zum einen sind nicht alle Produktionsbetriebe gleichermaßen für diese Form der Vermittlung geeignet: Während der Sensenhammer beim Publikum äusserst beliebt ist, übersteigt beispielsweise die Zeit einzelner Produktionsschritte, die für die Herstellung einer Kuhschelle erforderlich sind, mit mehreren Stunden das Zeitkontingent der Besucher bei weitem. Zum anderen verfügt das Museum verständlicherweise nicht über ausreichend Personal für alle vorführfähigen Betriebe. Auch wenn im Vorführbereich rund dreissig Mitarbeiter beschäftigt sind, so sind nicht alle zeitgleich anwesend, und es ist dem Museum wichtig, ein kontinuierliches Angebot aufrechtzuerhalten, damit alle Besucher an allen Tagen ein vergleichbares Angebot präsentiert bekommen. Täglich sind dies immerhin durchschnittlich 18 Betriebe.

Das LWL-Freilichtmuseum Hagen verfügt so bereits heute gerade im Bereich der Darstellung und der Vermittlung von Handwerk und Technik über eine gute Basis.

Blick in die Zukunft

Ein Museum allerdings, das sich als Teil der Gesellschaft versteht, kann und darf sich aber auf dem Erreichten, dem

aktuellen Stand, nicht ausruhen. Es gilt, auf geänderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen sowie auf ein neues Selbstverständnis von Museen zu reagieren, Perspektiven zu erarbeiten und das Museum kontinuierlich weiterzuentwickeln, um seine Zukunft zu sichern. Entsprechend wurde – wie eingangs erwähnt – im Jahr 2009 von Museumsleitung und LWL-Kulturabteilung der Museumsentwicklungsplan «2020 – Museum neu denken» erarbeitet, von dem nur einige für die Vermittlung von Handwerks- und Technikgeschichte wichtige Punkte aufgezeigt werden können.¹²

Zum einen werden die Kernaufgaben eines Museums betont: Diese Entwicklung fand mit einer intensiven Arbeit an der Sammlung und mit dem Bezug eines modernen Depots Ende 2008 ihren sichtbarsten Ausdruck und Startpunkt.

Stärker noch als zuvor aber soll das Museum auch den Erwartungen und Erfahrungen der Besucherinnen und Besucher Rechnung tragen. Die Museumsarbeit in den kommenden Jahren folgt dem Leitgedanken, dass Handwerk und Technik auch zukünftig das Alltagsleben der Menschen prägen. Fragen nach der Gestaltung der Arbeitswelt und dem Umgang mit Technik sowie zum Einsatz von Energie werden auch zukünftige Generationen bewegen. Daraus ergeben sich zukünftig auch Veränderungen im Hinblick auf die Sammlung. Bislang begrenzte sich die Sammlungstätigkeit vorwiegend auf die Zeit bis etwa 1914. In Zukunft werden auch jüngere Objekte gesammelt und in ausgewählten Bereichen die Sammlung jeweils an die Gegenwart herangeführt. Viele Berufe, Handwerke und Gewerbe, die die heutige Zeit prägen, gab es früher nicht, andere haben sich umfassend gewandelt. Berufe wie beispielsweise der Dentaltechniker, der KFZ-Mechatroniker



Besucherinnen und Besucher bei einer Veranstaltung im oberen Bereich des Museums.

(Foto: LWL, Manfred Vollmer)

Hautnah

Zur Darstellung und Vermittlung von Technikgeschichte im LWL-Freilichtmuseum Hagen

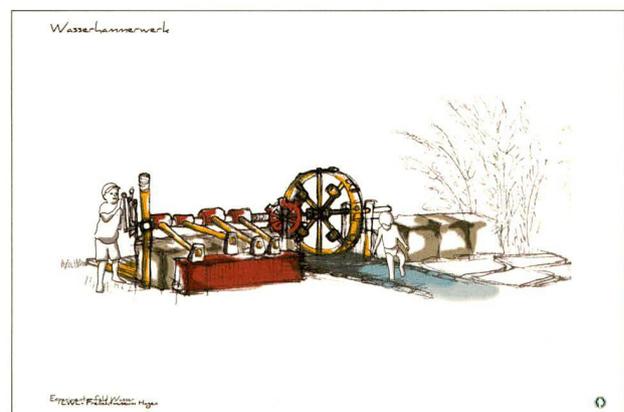
oder der Elektriker können die bisherige Präsentation ergänzen. So wird das Museumsangebot zukünftig gerade im Bereich der Vermittlungsarbeit stärker an die eigenen aktuellen Erfahrungen der Besucherinnen und Besucher anknüpfen und die handwerks- und technikgeschichtlichen Inhalte noch zielgerichteter vermitteln können. Dieser Schritt soll auch dazu beitragen, die Besucher stärker als bislang an dem Punkt abzuholen, an dem sie stehen.

Eine Grundvoraussetzung für die weitere Entwicklung des LWL-Freilichtmuseums Hagen ist die Stärkung der Forschung zu den Themen Handwerk, Gewerbe und Technik. Sie bezieht sich immer auf die Objekte und die Inhalte des Museums und ist immer auf die Vermittlung ausgerichtet. Diese Forschung sowie die wissenschaftliche Aufbereitung der Sammlung sollen in einem «Kompetenzzentrum für Handwerk und Technik» gebündelt und ausgebaut werden. Eine der zentralen Aufgaben dieses Kompetenzzentrums wird die Entwicklung neuer Formate sein, um handwerkliche und vorindustrielle Technik zu dokumentieren und so bewahrbar zu machen. Ziel des «Kompetenzzentrums für Handwerk und Technik» ist es, den Wissensspeicher LWL-Freilichtmuseum Hagen ständig aktuell zu halten und bis an die Gegenwart heranzuführen – auch, um für die Besucherinnen und Besucher attraktiv zu bleiben.

Der Ausbau der Forschung dient nicht nur der Optimierung der Darstellung von Handwerk und Technik, sondern auch der Festigung der Akzeptanz des Museums in der Öffentlichkeit: Gerade ein Freilichtmuseum bewegt sich auf dem hart umkämpften Freizeitmarkt; wissenschaftlich seriös aufbereitete Inhalte und Präsentationen unterscheiden ein Museum von anderen Anbietern in diesem Segment. Das ist das Pfund, mit dem das LWL-Freilichtmuseum Hagen wuchern muss und auch wuchern kann. Um diese Überlegung einmal zu erläutern: Änderungen auf dem Freizeitmarkt und generell im Freizeitverhalten der potenziellen Besucherinnen und Besucher sind für das Museum von grosser Bedeutung, da sie sich unmittelbar auf die Besuchszahlen, an denen das Museum von seinem Träger auch gemessen wird, auswirken. Als das Museum 1973 für die Besucher geöffnet wurde, war es als Museum in der Region einzigartig, und es war auch eines der wenigen grossen Ausflugsziele. Heute weist die Gegend zahlreiche Museen auf, auch mit technikhistorischer Ausrichtung, und die Region bietet zudem eine immens hohe Dichte an weiteren Freizeitangeboten, von Stadtfesten über neue Zoologische Anlagen wie Seaworld bis hin zu verkaufsoffenen Sonntagen usw. usw. Auf diesem Freizeitmarkt muss das Museum konkurrieren, und das Pfund, das es in die Waagschale legen kann, ist seine wissenschaftliche Seriosität – auch das quasi ein Alleinstellungsmerkmal.

Grosse Bedeutung wird aus diesem Grund, wie aber auch aus dem allgemeinen Bildungsauftrag des Museums, weiterhin der Vermittlung beigemessen. Das LWL-Freilichtmuseum Hagen arbeitet – wie dargestellt – stark vermittlungsorientiert. Dieses zentrale Handlungsfeld soll weiter ausgebaut werden. Die Museumsarbeit wird in Zukunft verstärkt auf die sich verändernden Seh- und Wahrnehmungsangewohnheiten des Publikums reagieren und eine Interaktion der Besucherinnen und Besucher sowie sinnliche Erfahrungen fördern: beispielsweise mit Anfassstationen und museumspädagogischen Werkstätten sowie ökologisch-technischen Lernstationen. Damit wird auch auf den immer stärker werdenden Wunsch der Besucherinnen und Besucher nach der Möglichkeit, «mitzumachen», sich «mit den Händen» zu betätigen, reagiert.

Alle diese zukünftigen Entwicklungen, von denen einige hier nur angerissen werden konnten, stehen unter dem Aspekt der Besucherorientierung, die sich das LWL-Freilichtmuseum Hagen auf die Fahnen geschrieben hat. Das Museum unternimmt alle seine Anstrengungen für die Besucherinnen und Besucher; sie sind die zentrale Kategorie allen Handelns am LWL-Freilichtmuseum Hagen. Besucherorientierung umfasst dabei sowohl die publikumsgerechte Gestaltung der inhaltlichen Präsentationen als auch die Ausstattung des Museums mit vielfältigen Serviceangeboten, so etwa mit einem attraktiven Eingangsbereich, ausreichenden Sitzmöglichkeiten im weitläufigen Museumsgelände, einer gastronomischen Infrastruktur oder einer Personenbeförderung im Gelände – ein gerade im Hinblick auf den demographischen Wandel wichtiges Feld.

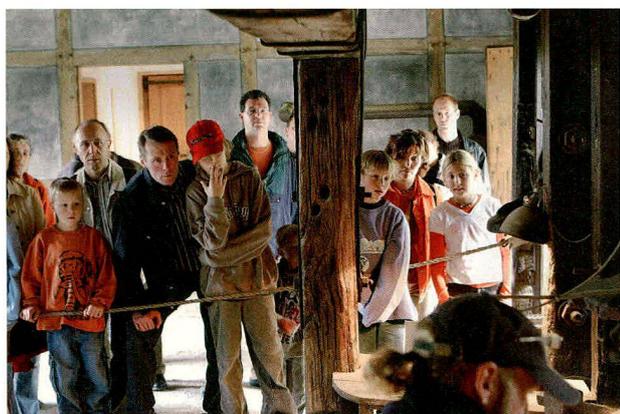


Das Experimentierfeld Wasser bietet die Möglichkeit, den Einsatz von Wasser als Kraft- und Energiequelle nachzuvollziehen. Entwurf der Station «Kraftübertragung im Hammerwerk».

(Skizze: LWL, Schelhorn Landschaftsarchitektur)

Für ein Museum, das die Besucherinnen und Besucher als Ankerpunkt seiner Aktivitäten versteht, ist Besucherforschung unverzichtbar.¹³ Um mit seinen inhaltlichen Angeboten erfolgreich zu sein, muss das LWL-Freilichtmuseum sein Publikum kennen und in der Lage sein, mit ihm zu kommunizieren. Vorgesehen ist daher, die Besucherforschung als Grundlage der Museumsarbeit auszubauen und zu einem «LWL-Kompetenzzentrum für Besucherforschung» zu entwickeln. In ihm sollen nicht nur soziodemographische Daten gewonnen werden. Vielmehr soll auch die Erarbeitung beispielsweise einer Ausstellung oder eines museumspädagogischen Programms von Beginn an umfassend evaluiert werden. Ziel ist es, in der kontinuierlichen Kommunikation mit den Besucherinnen und Besuchern die Vermittlungsangebote zu optimieren. Besucherforschung ist so auch unabdingbare Grundlage für die Darstellung von Handwerk und Technik im LWL-Freilichtmuseum Hagen.

Mit den vielschichtigen Massnahmen, die hier nur in Grundzügen geschildert werden konnten, werden die Kernkompetenzen des Museums gesichert, die Vermittlungsarbeit gestärkt und das Museum für das Publikum attraktiver gestaltet. Ziel ist, den Wert des LWL-Freilichtmuseums Hagen als Wissensspeicher sowie als erfahrungs- und erlebnisreichen Ort ausserschulischen Lernens und sinnvoller Freizeitgestaltung für viele gesellschaftliche Gruppen zu stärken. Auch in Zukunft sollen die Besucherinnen und Besucher im LWL-Freilichtmuseum Hagen einen schönen, erlebnisreichen Tag verbringen, einen Tag, an dem sie inhaltlichen Gewinn mit Unterhaltung verbinden können.



Faszination Vorführung: In der Messingstampe.

(Foto: LWL, Manfred Vollmer)



Dr. Uwe Beckmann

Studium der Geschichte, Kunst, Romanistik und Pädagogik an der Ruhr-Universität Bochum sowie der Universität/Gesamthochschule Essen. 1985 Forschungsstipendium am Deutschen Museum München; 1989 Promotion mit einer Arbeit über Gewerbeausstellungen in Westeuropa vor 1851 (vgl. Ferrum, Bd. 64, 1994). 2008 Abschluss des Weiterbildenden Studiums «Kulturmanagement» an der FernUniversität in Hagen. Nach wissenschaftlichem Volontariat und verschiedenen Funktionen am Museum seit 2005 Leiter des LWL-Freilichtmuseums Hagen – Westfälisches Landesmuseum für Handwerk und Technik.

¹ Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) arbeitet als Kommunalverband mit 13000 Beschäftigten für die 8,5 Millionen Menschen in der Region. Der LWL betreibt 35 Förderschulen, 19 Krankenhäuser, 17 Museen und ist einer der grössten deutschen Hilfezahler für Menschen mit Behinderung. Er erfüllt damit Aufgaben im sozialen Bereich, in der Behinderten- und Jugendhilfe, in der Psychiatrie und in der Kultur, die sinnvollerweise westfalenweit wahrgenommen werden. Die 9 kreisfreien Städte und 18 Kreise in Westfalen-Lippe sind die Mitglieder des LWL. Sie tragen und finanzieren den Landschaftsverband, den ein Parlament mit 100 Mitgliedern aus den Kommunen kontrolliert.

² Zur Museumsgeschichte vgl. LWL-Freilichtmuseum Hagen (Hrsg.): Museumsreif! Als Handwerk und Technik ins Freilichtmuseum kamen [Sonderausstellung im LWL-Freilichtmuseum Hagen, Westfälisches Landesmuseum für Handwerk und Technik, 08.05.2010 bis 31.10.2010] (= Forschungsbeiträge zu Handwerk und Technik, 21), Hagen 2010.

³ LWL-Kulturabteilung: 3. Museumsentwicklungsplan für das LWL-Freilichtmuseum Hagen – Westfälisches Landesmuseum für Handwerk und Technik. Beschlussvorlage für die Gremien des LWL. Münster. Online verfügbar unter «<http://www.lwl.org/bi/yw20.asp>», zuletzt geprüft am 30.12.2010; Uwe Beckmann: 2020 – Museum neu denken. Der Dritte Museumsentwicklungsplan für das LWL-Freilichtmuseum Hagen. In: TKD-Technische Kulturdenkmale (2009), Heft 51, S. 10–11; Uwe Beckmann: Museum 2020. Perspektiven für das LWL-Freilichtmuseum Hagen. In: Museumsreif! (wie Anm. 2); S. 146–149.

Hautnah

Zur Darstellung und Vermittlung von Technikgeschichte im LWL-Freilichtmuseum Hagen

- ⁴ Überblicke über das LWL-Freilichtmuseum Hagen ermöglichen: Westfälisches Freilichtmuseum Hagen (Hrsg.): Westfälisches Freilichtmuseum Hagen – Landesmuseum für Handwerk und Technik (Museumsführer), Hagen 2005; Uwe Beckmann, Lutz Engelskirchen, Anke Hufschmidt, Hubert Köhler, Simona Pachulski: Ein Tal voller Entdeckungen. Das LWL-Freilichtmuseum Hagen. In: Hagener Heimatbund (Hrsg.): HagenBuch. Impulse zur Stadt-, Heimat- und Kunstgeschichte, Hagen 2009, S. 35–42.
- ⁵ Einige Ergebnisse einer umfangreichen Besucherbefragung: Uwe Beckmann: Technikgeschichte als Freizeitvergnügen. Einige Aspekte einer Besucherbefragung am Westfälischen Freilichtmuseum Hagen – Landesmuseum für Handwerk und Technik. In: Manfred Rasch/Dietmar Bleidick (Hrsg.): Technikgeschichte im Ruhrgebiet. Technikgeschichte für das Ruhrgebiet. Festschrift für Wolfhard Weber zum 65. Geburtstag, Essen 2004; S. 104–111.
- ⁶ Vgl. Wilhelm Claas: Freilichtmuseen zur Erhaltung technischer Kulturdenkmale. Ein Vorschlag für das Gebiet der ehemaligen Grafschaft Mark. In: Westfalenland 1931, S. 140 ff; Wilhelm Claas: Technische Kulturdenkmale im Bereich der früheren Grafschaft Mark, Hagen 1939. Zu Wilhelm Claas und seiner Bedeutung für das spätere Freilichtmuseum Technischer Kulturdenkmale: Uwe Beckmann: Fotografien von Wilhelm Claas. Architektur und technische Kulturdenkmale 1925–1950 (= Materialien zur Handwerksforschung, 1) Hagen 1993.; Uwe Beckmann: Wilhelm Claas und das Westfälische Freilichtmuseum Hagen. In: TKD – Technische Kulturdenkmale (1995), Heft 30, S. 8–11; Heft 31, S. 2–5 und (1996), Heft 32, S. 2–5. Zur Geschichte der Beschäftigung mit technischen Kulturdenkmälern: Ulrich Linse: Die Entdeckung der technischen Denkmäler. Über die Anfänge der <Industriearchäologie> in Deutschland. In: Technikgeschichte 53 (1986), S. 201–222; Uwe Beckmann: Technische Kulturdenkmale als Objekte technischer Kultur bei deutschen Ingenieuren und Heimatschützern. In: Burkhard Dietz/ Michael Fessner/Helmut Maier (Hrsg.): Technische Intelligenz und Kulturfaktor Technik. Kulturvorstellungen von Technikern und Ingenieuren zwischen Kaiserreich und früher Bundesrepublik Deutschland (= Cottbuser Studien zur Geschichte von Technik, Arbeit und Umwelt), Münster/München/Berlin 1996, S. 177–188.
- ⁷ Zum Folgenden Anke Hufschmidt: Das Freilichtmuseum von 1973 bis 2009. Von den <Technischen Kulturdenkmälern> zur Geschichte von Handwerk und Technik. In: Museumsreif (wie Anm. 2), S. 36–43.
- ⁸ Michael Dauskardt, Alles oder Nichts? Landesmuseum für Handwerk und Technik. Konzeptionelle Überlegungen für die Zukunft. In: TKD – Technische Kulturdenkmale (1988) Heft 17, S. 13–17, hier S. 14.
- ⁹ Einen Einblick in die Themen des Museums in den letzten Jahren bieten die Veröffentlichungen zu Ausstellungen und zu einer Tagung: Sonderausstellungen: Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hrsg.): Verlockungen. Die Kultur der Frisur [Sonderausstellung im LWL-Freilichtmuseum Hagen, 13.05.2006 bis 31.10.2007] (= Forschungsbeiträge zu Handwerk und Technik, 17), Hagen 2007; Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hrsg.): Abseits der Fabriken – Kinderarbeit in Westfalen im 19. Jahrhundert [Sonderausstellung im LWL-Freilichtmuseum Hagen, 13.04.2008 bis 31.10.2008], (= Forschungsbeiträge zu Handwerk und Technik, 18), Hagen 2008; Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hrsg.): Karriere mit Lehre. Frauen im Handwerk in Westfalen-Lippe [Sonderausstellung im LWL-Freilichtmuseum Hagen, 14.06.2008 bis 31.10.2009], (= Forschungsbeiträge zu Handwerk und Technik, 20) Hagen 2009; Dauerausstellung: Lutz Engelskirchen: Zink. Das achte Metall (=Forschungsbeiträge zu Handwerk und Technik, 16), Essen 2007; Tagung: Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hrsg.): Frauen im Handwerk. Perspektiven der Forschung. Beiträge der Tagung im LWL-Freilichtmuseum Hagen vom 13. bis 14. November 2008 (= Forschungsbeiträge zu Handwerk und Technik, 19), Hagen 2009.
- ¹⁰ LWL-Freilichtmuseum Hagen (Hrsg.): Lernen durch Erleben. Unsere museumspädagogischen Angebote; Hagen 2005. Zur Entwicklung des Angebots: Hubert Köhler: <Das habe ich in Hagen kennen gelernt>. Erste Vermittlungsangebote im Freilichtmuseum. In: Museumsreif (wie Anm. 2), S. 32–35.
- ¹¹ Vgl. Michael Dauskardt: <Vorführer oder Verführer?>. Das Spannungsfeld zwischen historischer Authentizität und Museumsrealität. In: TKD – Technische Kulturdenkmale (1995), Heft 31, S. 6–9.
- ¹² Zum Folgenden wie Anm. 3.
- ¹³ Zur Bedeutung von Besucherforschung allgemein: Patrick Glogner/Patrick S. Föhl (Hrsg.): Das Kulturpublikum. Fragestellungen und Befunde der empirischen Forschung, Wiesbaden 2010. Zur Methodik und Praxis von Besucherforschung: Ulrich Paatsch: Besucherforschung und Evaluation. Empirische Informationsgewinnung in Museen und Ausstellungseinrichtungen. Studienbrief der FernUniversität in Hagen, Hagen 2002; Birgit Freese / Uwe Beckmann: Besucher. In: Verena Lewinski-Reuter / Stefan Lüddemann (Hrsg.): Glossar Kulturmanagement, Wiesbaden 2010, S. 34–39.